

Haase, Felix, Weltkrieg und orientalische Kirchen. Breslau 1915, G. P. Aderholz. 21 S. 8°. 0,50 Mk.

In dieser einem Augenblicksbedürfnis entsprungenen Schrift ist der Titel „orientalische Kirchen“ in möglichst weitem Sinne genommen. Über die ostasiatischen Missionen und über die Polenfrage in Deutschland werden gewiß nur wenige Leser in diesem Hefte Belehrung suchen. Eher über die Slavenfrage in Österreich; aber doch nur, soweit wirklich „orientalische“ Kirchen dabei in Betracht kommen. Missionarisches Interesse haben vor allem die Ausführungen über „Islam und orientalische Kirchen“. Das Versagen der Dschihad-Idee, insbesondere in Indien und Ägypten scheint der Verfasser mit Max Kosooff den angelsächsischen Missionaren zuschreiben zu wollen. Auch wir sind von dem nationalen Einflusse der Glaubensboten überzeugt und wollen die Ausnützung desselben durch die britische Regierung nicht unterschätzen. Aber gerade unter den Mohammedanern Indiens und Ägyptens ist der Einfluß der protestantischen — wie der katholischen — Missionare viel zu gering geblieben, als daß dieser die Wirkungslosigkeit des Kalifenrufs erklären könnte. Da spielen geographische, nationale, soziale und wirtschaftliche Gründe eine viel wichtigere Rolle. Ihnen gegenüber erscheint die Tätigkeit der Missionare in dieser Frage unwesentlich.

Die Aufstellungen Dr. Haases über die „rücksichtsvolle“ Behandlung der katholischen Anstalten und Missionare im türkischen Reiche beruhen auf dem leider in recht ungünstiger Weise durch die Tatsachen widerlegten Erkenntnisstand der ersten Kriegsmomente. Auch in der Armenierfrage ist es durchaus nicht bei der „Niederdrückung revolutionärer Umtriebe“ geblieben und der Laienstreit der Unierten ist der grausamen Wirklichkeit gegenüber zu einer Nebenächlichkeit herabgesunken. Ebenso ist inzwischen der indische Mission schlimmer mitgespielt worden, als der Verfasser erwartete.

Es darf ja nicht übersehen werden, daß Haase manches der Zeitumstände wegen nur zwischen den Zeilen sagt. Dazu kommt, daß seine Mitteilungen zum allergrößten Teil aus Zeitungsnachrichten geschöpft sind. Ist nun die Presse — leider — schon in Friedenszeiten längst nicht immer als „testis fidelis“ zu nehmen, so haben Zensur und Gefinnung der Schriftleitungen erst recht in diesem Weltkrieg die Unmöglichkeit geschaffen, daß ein nur auf Zeitungen angewiesener Bürger allerwege die volle Wahrheit erfahre. Für eine Neuausgabe dieser als solcher immerhin nützlichen Orientbroschüre empfehlen wir noch weitergehende Heranziehung der reichen und gründlichst belegten Darbietungen der „Zeitschrift für Missionswissenschaft“, die, wenigstens von der Lage im Orient, ein ganz anderes Bild zeichnen, als auch jetzt noch unsere Zeitungen es ahnen lassen.

A. Hoffmann P. S. M.

* 1. **Delitzsch, Friedrich, Die Welt des Islam.** Verlag Ullstein u. Co. Berlin u. Wien 1915. 189 S. 1,00 M.

2. **Mahmud Nuhhtar Pascha, Die Welt des Islam im Lichte des Koran und Hadith.** Bd. I der Deutschen Orientbücherei, Verlag Kiepenheuer, Weimar 1915. 180 S. 1,50 M.

Beide Schriften sind Gelegenheitschriften, hervorgerufen durch das deutsch-türkische Waffenbündnis und das dadurch bedingte Interesse für muslimische Religion und Kultur. Beide Schriften sind ferner Apologien, wenn nicht in ausgesprochener Form, so doch in der Art, wie sie das vorliegende Material sichten und das Anstößige entfernen. Beide erhalten dadurch eine idealisierende Tendenz, die man zwar bei Mahmud Pascha, dem ehemaligen türkischen Botschafter in Berlin, entschuldigen kann, bei dem bekannten Assyriologen aber als methodisch verfehlt bezeichnen muß. Während nämlich Mahmud Pascha sein Thema ausdrücklich nur „im Lichte des Koran und der Hadith“ (= Worte und Sprüche des Propheten) behandelt und damit von selbst Wirklichkeit und Gegenwart ausschließt, ist Delitzsch trotz der allgemeinen Fassung seines Themas nur ausnahmsweise in das Reich der Wirklichkeit herabgestiegen. Der Eindruck, den sein Buch hervorbringt, entspricht daher nicht den Erfahrungen, die man durch unmittelbare Anschauung gewinnt. Auch werden dadurch die vergleichenden Werturteile über Islam und Christentum auf eine falsche Grundlage gestellt. Man vergleiche entweder idealen Islam mit idealem Christentum oder Durchschnittsislam mit Durchschnittschristentum, aber nicht idealisierten Islam mit Durchschnitts- oder gar orientalischem Christentum!

Im einzelnen sei außer dem eben gekennzeichneten Mangel an Delitzsch' Buch folgendes bemerkt: Die Zahl von 300 Millionen Mohammedanern, die immer wieder